

Mit Mut zum „Moot-Court“

Düsseldorfer Jura-Studenten nehmen an der Simulation eines Internationalen Schiedsgerichts teil.

Von Christoph Gammler

Sie sehen schon aus wie richtige Anwälte. Seriös gekleidet, die Aktentasche unter dem Arm. Alles klar für den ersten großen Einsatz: Zum 13. Mal veranstaltet die New Yorker Pace University einen so genannten „Moot-Court“. Das ist ein Planspiel, eine simulierte Schiedsgerichtsverhandlung, bei der junge Jura-Studenten aus der ganzen Welt sich schon mal wie richtige Anwälte fühlen können. Erstmals nimmt dieses Jahr ein Team der Heinrich-Heine-Universität an der Simulation teil.

Im Oktober geht es los. Dann bekommen die Teams einen erfundenen Fall aus dem Internationalen Wirtschaftsrecht zugesandt, bei dem natürlich alle Register auf der Orgel der juristischen Erfindungskraft gezogen wurden. Zwei Monate haben die Studenten Zeit, darüber zu brüten und einen findigen Schriftsatz zu erstellen. Und das alles in Englisch: „Dies ist eine wunderbare Gelegenheit, mein Englisch wieder aufzufrischen“, sagt Robert Kristoffel, einer der Studenten. Er möchte nächstes Jahr in den USA mit der Promotion anfangen. Unterstützt werden die Düsseldorfer bei der Vorbereitung von Juristen



Düsseldorfer Jura-Studenten mit Mut zur internationalen Konkurrenz (v.l.): Robert Kristoffel, Catharina Dehnen, Thorsten Henze, Daniel Drissen und Verena Luck. Foto: Bernd Nanninga

aus der Praxis. Chefcoach ist Siegfried Elsing von der Düsseldorfer Kanzlei Hölters & Elsing. Gute Schriftsätze zu schreiben ist aber nur ein Teil der Arbeit eines erfolgreichen Anwalts. Man muss auch vor Gericht überzeugend auftreten können. Hierzu proben die Studenten ihren Gerichtsauftritt mit der Video-Kamera. Um dem Plädoyer den letzten Schliff zu verleihen, helfen dabei verschiedene Düsseldorfer Kanzleien, die das junge Team auch finanziell unterstützen.

Im April 2006 findet dann das große Finale in Wien statt. Eine Woche treten die Gruppen gegen-

einander an, wobei jedes Team bereit sein muss, jederzeit als Kläger oder Verteidiger aufzutreten.

„Wer da gut abschneidet, dem stehen die Türen offen“, weiß Thorsten Henze (9. Semester). Dennoch gilt auch hier das olympische Motto: Dabei sein ist alles. „Das ist eine Gelegenheit, Einblicke ins spätere Berufsleben zu erlangen und Kontakte zu knüpfen“, sagt Verena Luck, die Jura im 4. Semester studiert.

Vorstellungen über ihre berufliche Zukunft haben die jungen Düsseldorfer allemal. An gute alte „Feld-Wald-und-Wiesen-Kanzleien“, die sich mit nachbar-

schaftlichen Zänkereien, Autounfällen und Ehestreitigkeiten beschäftigen, haben die Nachwuchsjuristen dabei allerdings weniger gedacht. „Internationales Wirtschaftsrecht ist spannender als Ehefrau A verklagt Ehemann B“, findet Daniel Drissen (4. Semester). Die ehrgeizigen Studenten träumen eher von einer Zukunft in internationalen Großkanzleien, Unternehmen, Banken oder Beratungsfirmen.

Nach dem Moot-Court dürften sie dafür den Grundstock gelegt haben.

Mehr Infos:

► www.aboutlaw.de/mootcourt